Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Renchtäler Zeitung. 1936-1943
1942

275 (23.11.1942)

Visual Library

Folge 275 — 7. Jahrgang — Oberkirch, Montag, den 23. November 1942

Renchtäler Zeitung

Renchtal-Zeitung Der Renchtaler

Erscheinungsweise: jeden Werktag. Bezugspreis: monatlich 1.60 RM.; durch die Post bezogen 1.96 RM. Postscheckkonto Nr. 26005 Karlsruhe

Verlag: Renchtäler Zeitung K.-G. August Sturn und August Rösch, Oberkirch, Adolf-Hitler-Str.

Anzeigenpreis: 1-spaltig (46 mm breit, 1 mm hoch) 6 RPfg.; im Textteil 18 RPfg. Bei Wiederholung Nachlaß. Fernsprecher: Sturn 281, Rösch 203

„Muß gehalten werden", lautet der Befehl, der die Grenadiere in ihrer Stellung in diesen zerschossenen Gemäuern ausharren läßt, stets bereit, jeden Angriff der Bolschewisten abzuwehren. — PK.-Kriegsberichter Beiße (Sch.)

Scharfer Angriff Willkies gegen Churchill

DNB. Stockholm, 22. Nov. Nach einer Neuyorker Meldung von „Folkets Dagblad" richtete Wendell Willkie in der „Neuyork Herald Tribune" einen sehr scharfen Angriff gegen Churchill anläßlich dessen letzten Erklärungen, das britische Empire in seinem Bestande bewahren wollen. Willkie habe direkt verlangt, daß England sich der amerikanischen Auffassung anschließen solle. Dadurch seien die scharfen Gegensätze zwischen Willkie und Churchill über die Endziele kraß hervorgetreten.

In einem noch schärferen Tone habe sich Willkie in einem Aufsatz im „Neuyork Forum" gegen England gewandt. Willkie stellt hier die Frage: „Wie sollen wir klarstellen, was wir durch den kommenden Frieden erreichen sollen?" und antwortet: „Wir Amerikaner müssen versuchen, die Wünsche und Hoffungen der Hunderte von Millionen Menschen zu ermitteln und für ihre Interessen zu kämpfen, für die Völkermassen Indiens, am Mittelmeer, in Afrika und an den Küsten Südasiens. Die Amerikaner müssen mit der Lösung dieser Probleme beginnen, und nicht morgen, sondern sofort". Damit hat Willkie insbesonders gegen die Ausführungen Churchills vom 10. November Stellung genommen, in denen dieser erklärte, daß er nicht bei der Liquidation des britischen Imperiums das Präsidium haben wolle.

Weiter heißt es in der Meldung des schwedischen Blattes, daß Churchill deutlich die Absicht habe, durch das trügerische Manöver die britische Machtstellung auf allen Kontinenten aufrechtzuerhalten. Dagegen sei das Streben Roosevelts und seiner imperialistischen Kreise im Otheimen darauf ausgerichtet, die Schwierigkeiten der Briten zu eigenen Zwecken auszunutzen und auf Schleichwegen oder durch offenen Druck die ersehnte Erbschaft des britischen Empires zu übernehmen.

Saigon. Wie Domei meldet, wurden 36 französische Beamte, die offensichtlich mit Anhängern de Gaulles in Verbindung standen, wegen Störung des öffentlichen Friedens von der Polizei Französisch-Indochinas verhaftet.

Gegen Panzer und motorisierte Kolonnen

Wirksamer Luftwaffen-Einsatz in der Cyrenaika

d. Berlin, 23. Nov. (Funkdienst des O. T.) In der Cyrenaika fügte die deutsche Luftwaffe im Verlaufe des 21. November den Briten harte Schläge zu. Zahlreiche Aufklärungsflugzeuge überwachten laufend die Bewegungen des Feindes, während starke Verbände deutscher Jagdflieger den Luftraum sicherten. Unsere Kampfflugzeuge, die nach den Aufklärungsergebnissen sofort auf den feindlichen Straßenverkehr angesetzt worden waren, griffen Panzer- und motorisierte Kolonnen der Briten bei Derna mit sehr gutem Erfolg an. Volltreffer zerstörten zahlreiche Panzer und Kraftfahrzeuge; ein großer Teil wurde außerdem durch Nahtreffer erheblich beschädigt. Auch ein britischer Flugplatz südlich von Derna und ein großes Zeltlager der Briten im Raum von Marsa Matruk wurden wirksam bombardiert. Luftangriffe wurden auch weiter nach Nordägypten vorgetragen. Ostwärts Fuka erhielt ein großes Materiallager, das eine wichtige Basis für den britischen Nachschub darstellt, mehrere Volltreffer. Nach den Detonationen entstanden zahlreiche Brände, die rasch um sich griffen.

Aus einer Erklärung, die im Hauptquartier des USA.-Generals Eisenhower in Nordafrika abgegeben wurde, geht hervor, daß sich die USA.-Soldaten, die Roosevelt nach Afrika geschickt hat, den Krieg wesentlich anders vorgestellt haben, als sie ihn jetzt erleben. Vielleicht haben sie von dem „Spaziergang durch die afrikanische Hintertür nach Europa" geträumt, von dem auch USA.-Zeitungen im ersten künstlich entfachten Siegestaumel phantasierten. Jetzt klagt Eisenhowers Hauptquartier, die größte Gefahr für den Vormarsch der Kolonnen bestehe in der Tätigkeit der deutschen Stukas. Besonders unter den jungen USA.-Soldaten, das könne man nicht verschweigen, seien die Stukaangriffe zum Teil von verheerender Wirkung gewesen, und man müsse alles daran setzen, die in Tunesien operierenden USA.-Einheiten daran zu gewöhnen, „die Stukas nicht zu ernst zu nehmen".

Die anglo-amerikanische Judenfreundschaft und das Arabertum

Feststellungen der italienischen Presse

* Die Erregung der Araber wegen der Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina hält, wie der „Corriera della Sera" aus Ankara meldet, weiter an und führt zu immer lebhafteren Kundgebungen. Zahlreiche arabische Bürgermeister und Gemeinderäte in Palästina haben gegen die Botschaft Willkies protestiert und die Regierung von Palästina aufgefordert, ihre Haltung klarzustellen. Die arabische Zeitung „Falastin", die in Jaffe erscheint, schreibt zu den am 25. Jahrestag der Balfour-Erklärung gehaltenen Reden von Smuts und Willkie: „Wir haben unsere Heimat nicht vergessen und sind nicht bereit, auf unsere Rechte auf dieses Land zu verzichten, in dem wir geboren und aufgewachsen sind."

*

Die Turiner „Stampa" unterstreicht, daß sich die Verstimmung unter der muselmanischen Bevölkerung von Französisch-Nordafrika verschärft. Roosevelt habe — wie üblich — versucht, einige vergoldete Pillen anzubieten, aber für die Muselmanen zählten nur die Taten und da hätten sie sofort erkannt, daß ihre Erbfeinde, die Juden, bevorzugte Stellungen erhielten, während gleichzeitig die wirtschaftlichen Besteuerungen ganz nach dem angelsächsischen Direktiven, die französischen Kolonien als Ersatz für alle anderen verlorengegangenen Rohstoffquellen auszubeuten, von Tag zu Tag anstiegen.

*

Ein Geheimdokument, das vom englischen Oberkommando in Syrien zur Unterdrückung der arabischen Feindschaft gegenüber den Engländern verfaßt wurde, ist in italienischen Besitz gelangt, wie „Giornale d'Italia" über Istanbul meldet. Das Dokument trägt die Unterschrift von Brigadegeneral A. A. E. Filose, dem Kommandierenden General der britischen Truppen im Gebiet von Deir-Ez-Zor, am rechten Euphratufer in Nordsyrien, und ist an die ihm unterstellten Offiziere gerichtet. In dem Dokument heißt es u. a.: „Wir dürfen den Arabern nicht gestatten, uns Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Der englische Offizier muß jeden Araber wie einen armen, nachlässigen und unordentlichen Diener Allahs ansehen. Er darf nicht vergessen, daß der Araber treulos, arrogant, listig, intrigierend und geizig ist, außerdem ein Dieb, brutal bis zum äußersten und gelegentlich außerordentlich feige. Vergeßt nicht, daß die Araber in Syrien einen bedeutenden Anteil an der panarabischen Bewegung nehmen und versuchen, den Engländern und Franzosen Schwierigkeiten zu bereiten. Das darf auf keinen Fall eintreten. Ihr müßt der Eigenliebe der Araber schmeicheln und Euch freundlich mit ihnen unterhalten. Aber vergeßt nicht, daß wir als britische Untertanen die Pflicht haben, die politischen Richtlinien unserer Vorgesetzten einzuhalten.

*

Die Lebensmittelrationen für die ägyptische Bevölkerung sind seit Oktober um 35 Prozent verringert worden, da die britischen Militärbehörden Waren in großem Ausmaße beschlagnahmen. Auch die Brennstoffzuteilung wurde weiter herabgesetzt. Die Lebenshaltungskosten steigen Tag um Tag und Textilwaren haben bereits so hohe Preise erreicht, daß sie von den ärmeren Volksklassen nicht gekauft werden können.

Aeußere und innere Linie

Was die Engländer und Amerikaner in diesen Tagen auf nordamerikanischem Boden versuchen, ist, im Kern gesehen, nichts anderes als eine Wiederholung der operativen Vorgänge, die sich auf dem europäischen Kontinent abgespielt haben. Die Achse kämpft ebenso auf afrikanischem Boden auf der inneren Linie wie das Deutschland in den letzten drei Jahren in Europa tat. Es ist nun von jeher ein militärisches Gesetz, daß die Operation auf der inneren Linie den Vorteil der am richtigen Ort und zur richtigen Zeit erwünschten Kräftekonzentration hat, außerdem aber immer den Vorzug der kürzeren Verbindungen von den eigentlichen Basen der Erzeugung militärischer Machtmittel an den entscheidenden Fronten. Nicht auf der äußeren Linie wurden die großen klassischen Siege dieses Krieges erkämpft, sondern auf der inneren. Ihr dankt die Achse heute ihre beherrschende militärische Stellung auf dem Kontinent. Sie verschuldet auf der anderen Seite aber auch die Randlage des Gegners, der sich in einem großen, allerdings nicht geschlossenen Kreise um Europa gelagert hat, ohne dadurch in der Lage zu sein, uns in unserer kontinentalen Stellung einen Willen aufzuzwingen.

Die anglo-amerikanische Kriegführung hat nun den Versuch gemacht, aus der äußeren Linie heraus einen Angriff gegen die Achsenstellung in Nordafrika zu unternehmen. Dieser Angriff nimmt immer deutlicher die Züge einer zweiseitigen Operation an. Sie ist im Osten von der britischen Basis im Nildelta ausgegangen. Sie ist im Westen durch den rechtsbrecherischen Einfall in französische Räume Nordafrikas in Gang gesetzt worden. Er muß auch zur See in der gleichen Weise arbeiten, ohne daß es ihm bisher gelungen wäre, auf dieser Ebene des Krieges eine direkte mittelmeerische Verbindung von Osten nach Westen oder umgekehrt herzustellen. Er bleibt in jedem Falle sowohl auf afrikanischem Boden als auch im europäisch-afrikanischen Grenzmeere auf der Außenlinie. Die Achse operiert von innen heraus. Sie hat dabei die natürlichen Vorteile dieser Stellung für sich. Sie stützt sich auf die kürzesten Nachschubwege. Mit der Besetzung von Tunis hat sie durch die Mitte des Mittelmeeres nicht nur einen Sperriegel gezogen, sondern auch die kürzeste Verbindung nach Afrika gesichert. Ein strategisches Dreieck Sizilien—Tunis—Tripolitanien ist

Große Beute bei den Angriffskämpfen im Raum von Naltschik

Bougie und Philippeville erneut bombardiert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Naltschik erbeuteten deutsche und rumänische Truppen bei erfolgreichen Angriffskämpfen in gebirgigem Gelände eine große Anzahl Fahrzeuge und Gerät. Zwei Kräftegruppen des Feindes wurden am Terek-Abschnitt eingeschlossen und vernichtet. Ein eigener Angriff traf den Feind in der Flanke und fügte ihm schwere Verluste zu.

Im Raum südlich Stalingrad und im großen Don-Bogen halten die erbitterten Abwehrkämpfe an. Deutsche und rumänische Truppen brachten bei einem Gegenangriff 600 Gefangene ein und vernichteten 25 Panzerkampfwagen. Weitere 36 Sowjetpanzer wurden am 20. und 21. November von einer Panzer-Division abgeschossen. Deutsche und rumänische Luftstreitkräfte unterstützten die eigenen Truppen und fügten dem Feinde in rollenden Angriffen gegen Panzerbereitstellungen, Infanterieverbände, Ausladungen und Fahrzeugkolonnen hohe Verluste zu.

In Stalingrad wurden bei Stoßtruppunternehmungen weitere stark ausgebaute Stützpunkte genommen und an anderer Stelle Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Bei Woronesch wurde ein starker feindlicher Stoßtrupp aufgerieben. Oertliche Angriffe des Gegners südostwärts des Ilmensees scheiterten in erbitterten Kämpfen. Uebersetzversuche über die Newa brachen im zusammengefaßten deutschen Artilleriefeuer zusammen.

Sturzkampfflugzeuge setzten die Angriffe gegen die Murmanbahn fort.

In der Cyrenaika beiderseitige lebhafte Spähtrupptätigkeit. Die eigenen Bewegungen verliefen planmäßig.

Kampffliegerverbände bombardierten bei Tag und Nacht stark belegte Flugplätze im algerischen Küstengebiet sowie die Häfen von Bougie und Philippeville.

Ein deutsches Unterseeboot erzielte im Mittelmeer drei Treffer auf einem Schlachtschiffverband, der von einem Flugzeugträger und Kreuzern gesichert wurde. Dasselbe Boot torpedierte aus einem Geleitzug zwei Frachter und einen Zerstörer.

Eine verlogene Moskauer Sondermeldung

DNB. Berlin, 21. Nov. Eine vom sowjetischen Informationsbüro am 20. November verbreitete Sondermeldung über angebliche Erfolge im Raum Ordshonikidse wird jetzt von den Moskauer Zeitungen nur noch als halboffiziell bezeichnet. Die schweren Verluste der Bolschewisten in diesen Kämpfen, die mit rund 20 000 Gefangenen und etwa der dreifachen Menge an Gefallenen und Verwundeten beziffert werden, beweisen die völlige Verlogenheit der Moskauer Sondermeldung, die im übrigen durch den amtlichen deutschen Wehrmachtbericht vom 21. November mit allem Nachdruck dementiert wird.

Der Rückzug der USA.-Pazifikflotte auf Neu-Kaledonien

Schwer beschädigte USA.-Schiffe in Sidney

d. Tokio, 22. Nov. Die geschlagene nordamerikanische Pazifikflotte hat die Gewässer um die Salomon-Inseln geräumt und sich auf die Auffangstellung Neu-Kaledonien-Fidschi-Inseln-Samoa zurückgezogen. Die schwer beschädigten Schiffe sind nach Sidney gebracht worden, da es sich herausstellte, daß die Schiffe den über 3000 Seemeilen langen Weg nach Hawai nicht überstanden hätten. Die Werften in Sidney sind jetzt mit Kriegsschiffreparaturen auf viele Monate hinaus überlastet und können nur noch in beschränktem Maße für Handelsschiffneubauten herangezogen werden.

Während man in den USA. bisher noch voreilig von einem „Sieg" in der Seeschlacht bei Guadalcanar sprach, um die Stimmung zu heben, müssen jetzt sogar der Militärgouverneur von Hawai, Generalleutnant Emerson, und Admiral Cheste Nimitz, Oberbefehlshaber der Pazifikflotte, zugeben, daß die Gefahr eines Angriffs auf Hawai nach wie vor besteht, da die japanische Flotte stark genug sei, einen solchen Angriff zu unternehmen. Auch über das Schicksal der Fidschi-Inseln ist man in den USA. sehr besorgt. Man glaubt in Washington, auch hier mit einer japanischen Landung rechnen zu müssen.

Während sich oft die Nordamerikaner um das Schicksal der ihnen noch verbliebenen Stützpunkte im Pazifik sorgen, wird der Kampf um Guadalcanar mit Erbitterung weitergeführt. Die japanische Flotte kontrolliert die Gewässer im weiten Kreise ringsum und verhindert jede feindliche Schiffsbewegung. Die eingekesselten nordamerikanischen Truppen wehren sich verzweifelt, werden jedoch von den Japanern auf immer engerem Raum gedrängt. Marine und Luftwaffe zerschlagen ein nordamerikanisches Stellungssystem nach dem anderen.

Im Februar dieses Jahres hatte das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgegeben, daß der amerikanische Flugzeugträger „Langley" im Südpazifik versenkt worden sei. Die amerikanischen Behörden dementieren diese Nachricht. Jetzt jedoch hört die erstaunte Welt aus USA., daß dort ein Flugzeugträger namens „Langley" auf Kiel gelegt worden sei. Da natürlich ein zweites Schiff gleichen Namens nicht gebaut wird, solange das erste noch schwimmt, ist die „Langley" also trotz des erfolgten amerikanischen Dementis versenkt worden.

Anstatt die wirklichen Verluste in der dritten Seeschlacht vor den Salomonen dem amerikanischen Volke möglichst bald bekanntzugeben, behaupten die amerikanischen Marinebehörden immer noch, nur zwei leichte Kreuzer und sechs Zerstörer verloren zu haben und macht dafür, ganz ähnlich wie Mac Arthur zur Zeit der Niederlage der Amerikaner auf den Philippinen in den Himmel gelobt wurde, aus Admiral Halsey den Heros eines der größten amerikanischen Siege. Die Wahrheit jedoch wird das amerikanische Volk erfahren, sobald es erlebt, was nach diesem sogenannten amerikanischen Siege im Pazifikkrieg geschehen wird.

Das Schreckgespenst wachsender Arbeitslosigkeit in den USA.

Düstere Voraussagen einer amerikanischen Zeitschrift

* Die USA.-Zeitschrift „Colliers Magazine" warnt vor der ungeheuren Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs nach dem Krieg mit möglicherweise 18 Millionen Arbeitslosen, wenn nicht schon jetzt vorbeugende Maßnahmen zur Umstellung der Industrie auf Friedensarbeit ergriffen werden.

In dem Artikel heißt es u. a.: Die meisten Menschen schienen sich mit einer wirtschaftlichen Depression nach dem Kriege abgefunden zu haben, die alles bisher Dagewesene an Ausmaßen übertrifft. Wir stellen uns vor, daß nach Beendigung des Krieges Aufträge für Kriegsmaterial überall rückgängig gemacht werden; die Oeffentlichkeit wird die weitere Herstellung von ungeheuren Materialmengen, die für die Vernichtung bestimmt sind, nicht mehr zulassen. Wir werden einen ungeheuren Ueberschuß an Milch, einer zehnfachen Ueberproduktion von Sojabohnen und riesigen Baumwollvorräten gegenüberstehen. Diese und ähnliche Beispiele lassen einen zu dem Schluß kommen, daß die Arbeitslosenzahl in den Vereinigten Staaten nach dem Kriege nicht weniger als 18 Millionen erreichen wird. Ein derartiger Zustand müßte das Land in ein Chaos stürzen.

Die USA.-Zeitschrift jammert also schon jetzt über das, was sich nach dem Kriege ereignen könnte. Plutokratische Sorgen, die deutlich machen, wie unangenehm sich der Frieden jenseits des großen Teiches auswirken wird. Aber das sind schließlich nicht unsere, sondern Mr. Roosevelts Sorgen.

Deutschlands Wirtschaft wird sich nach dem Kriege ebenfalls umstellen, aber sie wird dabei nicht einfach die Arbeitskräfte, die heute in der Kriegsproduktion tätig sind, auf die Straße setzen. Denn bei uns ist die Arbeitskraft des Volkes das höchste Gut, das mehr wiegt als die Gewinne, um die sich „Colliers Magazine" Gedanken macht. Deutschland und Europa wissen schon heute, daß sie nach dem Kriege soziale Arbeiten anpacken werden, daß alles andere als Arbeitslosigkeit denkbar sein wird. Das Programm der nationalsozialistisch geführten Wirtschaft war bereits vor dem Kriege unter schwierigsten Bedingungen soweit fortgeschritten, daß es für Arbeitslosigkeit keinen Platz gab. Den Plutokraten aber gelang es durch ihre äußerst kostspielige Aufrüstung zu Lasten vor allem der kleinen Steuerzahler, trotz unerhörter Staatsverschuldung nicht einmal im Kriege, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Denn, wie bereits kürzlich berichtet, zählen die verantwortlichen Stellen der USA. heute noch sechs Millionen Arbeitslose. Es liegt also am System. Und das nennen wir eben Plutokratie in Reinkultur, wenn in einem dünnbesiedelten Lande mit unerschöpflichen Bodenschätzen und hoher landwirtschaftlicher Ueberproduktion am Ende eines auf Profitgier geführten Krieges 18 Millionen Arbeitslose übrigbleiben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

damit zum Kernpunkt unserer Mittelmeerstellung gemacht worden. Es ist der Bezirk, in dem sich die geballte Kraft der Achse im Mittelmeer konzentriert hat. Von hier aus schlägt sie zu.

Scherl-Bilderdienst-M.

Der britische Angriff von Osten her, der die Absicht des Durchbruchs durch die El Alamein-Stellung nicht in dem Sinne verwirklichen konnte, wie sich die feindliche Führung das dachte, hat inzwischen die westliche Cyrenaika erreicht. Nach Kilometern gemessen, bedeutet das zwar einen raumgewinnenden Vormarsch. Die Grundaufgabe, die der 8. Armee gestellt war, nämlich die Vernichtung der Rommelschen Panzerarmee, konnte nicht erreicht werden. Und das ist das Entscheidende. Auf der anderen Seite hat der anglo-amerikanische Vormarsch im Westen nicht das vorgesehene Tempo einhalten können, das nötig gewesen wäre, um vor der Achse den tunesischen Teil der Meerenge am Sizilianischen Kanal zu erreichen. Deutsche und italienische Truppen standen früher in Tunis als die Engländer und Amerikaner. Auch das ist entscheidend für die Entwicklung der kommenden Zeit. Inzwischen haben beide feindlichen Angriffsteile feststellen müssen, daß mit jedem Tag ihre Nachschublinien gedehnter und damit anfälliger werden. Die Achse hat in dieser Beziehung durch den neuen Abschnitt der amerikanischen Entwicklung nur gewonnen. Es zeigt sich also auch auf afrikanischem Boden, daß die innere Linie Vorteile hat, denen gegenüber die Randstellung im Nachteil ist.

Ein Rechtfertigungsversuch des Verräters Darlan

DNB. Stockholm, 22. Nov. Der Verräter Darlan hat am Freitag über den Rundfunk in Algier gesprochen. Er versuchte seine verräterische Haltung zu beschönigen und besaß die Frechheit, sich auf Marschall Petain zu berufen, dessen Gedanken er, Darlan, sicher richtig auslege. Im übrigen ist nach dieser Rede Darlans die britische Opposition gegen das USA.-Spiel mit Darlan nach Meldungen aus London erneut aufgeflammt. So fragt „News Chronicle" in einem empörten Artikel, ob die neuen Weltpläne Roosevelts auch eine Verwendung Darlans einschlössen und betont, daß die letzten Aeußerungen des einstigen Vichy-Admirals den Verdacht erhöht hätten, daß entweder Darlan oder Roosevelt ein unehrliches Spiel treiben. — „News Statesman" spricht von der Zusammenarbeit mit Darlan als einer „traurigen Phase". Das Blatt betont, Darlan sei ein diskreditierter Opportunist, dessen Verwendung die Atlantikerklärung sinnlos mache.

Der Angriff auf Philippeville

DNB. Berlin, 22. Nov. Deutsche Kampfflugzeuge führten, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum Samstag trotz starker feindlicher Abwehr Bombenangriffe gegen die von amerikanisch-britischen Kräften belegten Häfen der Küste von Französisch-Nordafrika. Dabei wurde im Hafen von Philippeville ein Handelsschiff von rund 3000 BRT. durch eine schwere Bombe mittschiffs getroffen. Deutsche Aufklärer stellten das Sinken des Handelsschiffes fest, das zunächst stärkere Schlagseite zeigte und unter dichter Rauchentwicklung unterging.

England als Quartiermacher des Bolschewismus in Europa

Eine Rundfunkansprache des französischen Regierungschefs

d. Vichy, 20. Nov. Der französische Regierungschef Laval hielt eine Rundfunkansprache, in der er betonte, daß er mit den neuen, ihm von Marschall Petain übertragenen Vollmachten, eine schwere Verantwortung übernehmen werde. England und die Vereinigten Staaten hätten Frankreich Stück für Stück seines Imperiums entrissen. Ohne dieses Imperium aber könne Frankreich nicht leben.

Er betonte dann, daß Frankreich niemals gegen die Vereinigten Staaten eine feindselige Haltung eingenommen habe. „Es sind", so fuhr Laval fort, „die Juden und Emigranten, die in den Vereinigten Staaten versuchen, die öffentliche Meinung gegen Frankreich aufzuhetzen. Deutschland hat niemals etwas von Frankreich gefordert, was die französische Regierung daran hätte hindern können, die normalen Beziehungen zu Washington aufrechtzuerhalten.

Laval gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland diesen Krieg siegreich beenden werde, denn eine Niederlage Deutschlands würde den Kommunismus in ganz Europa zur Folge haben. Wir wollen nicht, daß der Weltbolschewismus, der die schlimmste Gefahr für die Völker ist, den englischen Quartiermachern auf dem Fuße folgt. Laval behandelte dann die Ereignisse in Französisch-Nordafrika und hob hervor, daß Frankreich eine Freiwilligen-Legion aufstellen werde, um die ihm von Roosevelt entrissenen Gebiete wiederum zu erobern. Seit dem Eintreffen der nordamerikanischen Truppen in Marokko und Algerien habe Roosevelt klar zu erkennen gegeben, welches Schicksal Frankreich bevorstehen würde, wenn Roosevelt den Sieg davontragen sollte. Frankreich würde sich unter der Herrschaft von Kommunisten und Juden zu beugen haben. Laval schloß seine Rede mit den Worten: Es gehe jetzt darum, die alte Kultur zu bewahren. Durch das Vorgehen Roosevelts seien alle Länder Europas einem gemeinsamen Schicksal verschworen.

Vergebliche Durchbruchsversuche der Sowjets südlich Stalingrad

Die Kämpfe im Osten während der letzten Woche

* In der Woche vom 15. bis 21. November verhinderte im Osten die Witterung größere Kampfhandlungen, außer im Süden. Im westlichen Kaukasus gewannen, nachdem zu Wochenbeginn deutsche und rumänische Truppen heftige Angriffe in der Gegend südostwärts Noworossijsk abgeschlagen hatten, die deutschen Gebirgsjäger und Grenadiere nördlich Tuapse im Gebirgskampf weiter an Boden, obgleich auch hier zeitweise starker Regen, Nebel und Kälte herrschten. Verschiedentlich wurden drei Sowjetkampfgruppen eingeschlossen und vernichtet. Gegen die wichtigen Ziele an der Schwarzmeerküste und die Truppenbewegungen auf der Küstenstraße wirkten die Flieger. An der Küste von Noworossijsk und Anapa mit Sturmbooten versuchte Sowjetlandungen wiesen deutsche und rumänische Artillerie ab.

Im Zentralkaukasus nahmen am Elbrus deutsche Gebirgsjäger im Quellgebiet des Baksan-Flusses Höhenstellungen. Im Gebiet von Alagier versuchten die Bolschewisten unter Heranführung weiterer Ver-

Scherl-Bilderdienst-M.

stärkungen aus Transkaukasien die Ausgänge der beiden Heerstraßen vom Druck der deutschen und rumänischen Angriffsspitzen zu befreien. Mit Massen von Infanterie und Panzern, besonders ostwärts Alagir, vorstürmend, wurden sie mit hohen blutigen Verlusten abgewiesen, stellenweise vorgedrungene Teile vernichtet. Zu Ende der Woche einsetzende Angriffe ostwärts Mosdok brachten die Sowjets keine Entlastung.

Mit starken Kräften griff der Feind am 20. November südlich Stalingrad und in der Kalmückensteppe vergeblich an. Am unteren Don nordwestlich Stalingrad begann ein bolschewistischer Versuch, durch den Einsatz starker, mit vielen Panzern verstärkter Verbände die Stellung der Rumänen zu durchstoßen. Die Abwehr gegen die mehrfach wiederholten Versuche, auch durch deutsche Truppen, geht in harten Kämpfen weiter.

Alle sonstigen Kampfhandlungen an den Fronten, selbst die mit völliger Niederlage der angreifenden neun Sowjetbataillone endigenden viertägigen Kämpfe am Wolchow und ein gescheiterter Uebersetzversuch über die Newa, hatten nur örtliche Bedeutung.

Die Luftwaffe griff überall ein, soweit es die Witterung gestattete. Auf dem Kaspischen Meer vernichtete sie fünf Schiffe, darunter zwei Tanker, und beschädigte vier weitere. Da die Wolga schon starkes Treibeis führt, konnten sie ihre Angriffe besonders auf die Bahnen ostwärts des Unterlaufes des Stromes zusammenfassen. Mit der durch das Wetter veranlaßten Minderung der Zahl der aufsteigenden Flugzeuge sanken auch die Verlustziffern. Die Sowjets verloren 20 Flugzeuge in Luftkämpfen, 11 durch Flak, eines am Boden, gegenüber fünf deutschen Verlusten. In der Kronstadter Bucht versenkte Küstenartillerie einen 1200-Tonnen-Lastkahn.

Neue japanische Offensive in Kiangsu

DNB. Schanghai, 22. Nov. Japanische Streitkräfte begannen, wie die Agentur Domei meldet, am 15. November neue Offensivoperationen gegen die tschungking-chinesisch-kommunistische vierte Armee im Gebiet des Hungtse-Sees in Kiangsu. Am 16. November wurde der von der 4. kommunistischen Division besetzte Ort Kinchen genommen. In Verfolgung des flüchtenden Feindes wurde der Hungtse-See überschritten, auf dessen Ostufer japanische Truppen am 17. November in Pancheng, dem Hauptquartier der neu aufgestellten vierten Tschungking-Armee, eindrangen.

General Hertzog gestorben

* Aus Pretoria kommt die Nachricht, daß General Hertzog, der frühere Führer der Buren und durch 15 Jahre Premierminister von Südafrika, nach längerer Krankheit gestorben ist. In der aktiven Politik ist Hertzog, der seit längerem leidend war, seit zwei Jahren nicht mehr tätig gewesen und hat den jüngeren Männern des Burenlagers lediglich seinen Rat und seine Erfahrung zur Verfügung gestellt. Trotzdem kann man sagen, daß mit General Hertzog „der große alte Mann" des Burentums in Südafrika dahingegangen ist.

Im Jahr 1866 geboren, Student der Amsterdamer Universität, wurde er später Advokat in Bloom Fontain und 1895 Richter im Oranje-Freistaat. Der Burenkrieg stellt ihn mitten in die Politik und bestimmt seine antibritische Einstellung, deren Grundton sein ganzes Leben beherrscht hat. Hatte er schon gegen den Frieden mit England gestimmt, so tat er später alles, um das burische Element zu stärken und von England unabhängig zu machen. In der Fischer-Regierung wurde er Staatsanwalt und Erziehungsminister und versuchte — damals eine revolutionäre Tat — die Zweisprachigkeit in den Schulen des Oranje-Freistaates durchzusetzen.

Im Kabinett Botha (1910 bis 1912) Justizminister, tat er sich durch seine antibritische Einstellung so hervor, daß er nach der Umbildung des Kabinetts ausgebootet wurde. Seine Ausschaltung war der Beginn seiner großen Karriere. Er gründete eine oppositionelle Partei, welche die vollständige Unabhängigkeit von England anstrebte und Botha und Smuts befehdete. Mit fünf Anhängern gründete Hertzog im Jahre 1912 seine Partei. Im Jahre 1924 hatte er 63 Abgeordnete, und nach der Koalitionsbildung mit der Arbeiterpartei war die Grundlage gelegt für die Berufung zum Premierminister der südafrikanischen Union, ein Posten, den er 15 Jahre lang bekleidete. In dieser Zeit war er auch fünf Jahre Minister für Angelegenheiten der Eingeborenen und von 1929 bis 1938 Außenminister.

Sein Streben, sein burisches Volk wieder unabhängig zu machen, ließ ihn 1926 den unabhängigen Dominion-Status erkämpfen, und 1927/28 wurde die nationale Flagge geschaffen, eine Verbindung von Union-Jack und den Orange-blauweißen Landesfarben. Wenn im Statut von Westminster das Empire zum British Commonwealth of Nations geworden ist, d. h. eine Auflockerung erfahren hat, so ist dies auch der unermüdlichen Tätigkeit Hertzogs zuzuschreiben.

Sein Alter und seine Krankheit hatten es ihm unmöglich gemacht, der Englandpolitik des Generals Smuts wirksam entgegenzutreten. Als Persönlichkeit und als Mensch verlieren die Buren in General Hertzog außerordentlich viel, vor allem den lebendigen Zeugen einer Tradition, der seinerzeit um die Freiheit seines Volkes mit Ohm Krüger gekämpft hat, und dessen lauteren Charakter weder Winkelzüge noch Drohungen oder Bestechungen jemals von dem als richtig erkannten Weg abbringen konnten.

Großer Dampfer aus einem Geleitzug heraus versenkt

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 21. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika heftige Tätigkeit vorgeschobener Abteilungen. In der Wüste griffen unsere Kampfflugzeuge feindliche Panzer mit MG.-Feuer an und setzten sie in Brand.

Truppen der Achse räumten nach Unbrauchbarmachung der militärischen Anlagen Bengasi, das zum dritten Mal in diesem Krieg in feindliche Hände überging.

Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen im algerisch-tunesischen Grenzgebiet gingen zugunsten der Streitkräfte der Achsenmächte aus. Der Gegner ging zurück, nachdem er Panzer und Fahrzeuge verloren hatte.

Flugplätze, Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe wurden von italienischen und deutschen Luftverbänden in Französisch-Nordafrika angegriffen. Zehn Flugzeuge wurden am Boden zerstört, ein Handelsschiff mittlerer Tonnage versenkt und einige große Dampfer schwer beschädigt.

Von den Operationen des Tages ist eines unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Auf Turin fand in der vergangenen Nacht ein Angriff britischer Flugzeuge statt, die in mehreren Wellen Spreng- und Brandbomben in beträchtlichen Mengen abwarfen, vor allem auf Viertel im Zentrum der Stadt. Die Schäden sind sehr groß. Unter der Zivilbevölkerung wurden 29 Tote und 120 Verwundete festgestellt. Drei der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, darunter eines von Nachtjägern.

*

DNB. Rom, 22. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: An der Cyrenaika-Front beiderseitige Spähtrupptätigkeit, die von ungünstigen Witterungsverhältnissen behindert wurde.

Britische Luftangriffe auf Tripolis verursachten geringen Schaden. Die libysche Bevölkerung hatte einige Tote und Verletzte zu verzeichnen. Der Hafen von La Valetta wurde in gelungenem Nachtangriff von unseren Verbänden mit Bomben belegt. Deutsche Kampfflugzeuge griffen erfolgreich vom Feind besetzte Flugplätze in Französisch-Nordafrika an und warfen zahlreiche abgestellte Flugzeuge in Brand.

In den Gewässern nördlich Philippeville torpedierte eines unserer U-Boote, das unter dem Befehl von Kapitänleutnant Laberto Longhi steht, einen großen Dampfer, der zu einem stark geschützten Geleitzug gehörte, und versenkte ihn.

Die schweren sowjetischen Verluste im Gebiet des Terek

Erbitterte Abwehrkämpfe am unteren Don

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 21. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Gebiet des Terek führte der Feind hartnäckige Angriffe, die wie bisher unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen wurden. Bei der erfolgreichen Angriffs- und Abwehrkämpfen in diesem Raume wurden in der Zeit vom 25. Oktober bis 19. November 18 300 Gefangene eingebracht und 189 Panzer, 283 Geschütze und 630 schwere Infanterie-Waffen erbeutet oder vernichtet.

Südlich Stalingrad und in der Kalmückensteppe trat der Feind mit starken, von Panzern unterstützten Kräften zum Angriff an. Eine motorisierte feindliche Kräftegruppe wurde dabei aufgerieben. Auch am unteren Don dauern die erbitterten Abwehrkämpfe deutscher und rumänischer Truppen an. Ein durch unsere Stellungen durchgebrochenes verstärktes Kavallerieregiment wurde eingeschlossen und vernichtet.

Ein mit zahlreichen Booten unternommener feindlicher Uebersetzversuch über die Newa scheiterte im zusammengefaßten deutschen Abwehrfeuer. Bei örtlichen Kämpfen an dieser Front wurden 60 zäh verteidigte Sowjetbunker genommen. Bei einem Stoßtruppunternehmen vernichtete ein Verband der Waffen-SS eine größere Anzahl Kampfstände und fügte dem Feind hohe Verluste zu.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen im hohen Norden eine Teilstrecke der Murmanbahn mit guter Wirkung an.

In der Cyrenaika und an der tunesisch-algerischen Grenze entwickelten sich erfolgreiche Spähtruppkämpfe. Nachschubkolonnen des Feindes wurden bombardiert.

Im Kampf gegen die britisch-amerikanische Nachschubflotte versenkte ein deutsches Unterseeboot westlich Gibraltar aus einem stark gesicherten Geleitzug drei mit Kriegsmaterial vollbeladene Transporter von zusammen 15 000 BRT. und torpedierte ein viertes Schiff. Die Luftwaffe erzielte Bombentreffer auf zwei größeren Handelsschiffen vor Algier und Philippeville und in den Hafenanlagen beider Städte. Luftangriffe richteten sich ferner gegen Flugplätze und Bahnanlagen. Hallen und abgestellte Flugzeuge wurden in Brand geworfen.

In den besetzten Westgebieten wurden sechs britische Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht vom 19. zum 20. November flogen zwei britische Kampfflugzeuge mit je einem Segelflugzeug im Schlepp in Südnorwegen ein. Ein Kampfflugzeug und beide Segelflugzeuge wurden zur Landung gezwungen, die mitgeführten Sabotagetrupps zum Kampf gestellt und bis zum letzten Mann niedergemacht.

In der Zeit vom 1. bis 20. November verlor die britische Luftwaffe 249 Flugzeuge, davon 120 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Flakartillerie und Schiffseinheiten der Kriegsmarine sind hieran mit vierzig Abschüssen beteiligt. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 97 eigene Flugzeuge verloren. Bei den Kämpfen gegen die feindliche Landungsflotte im Mittelmeer zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Dommes besonders aus.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen deutsche Unterseeboote im Nordatlantik einen Geleitzug an und versenkten aus ihm in tagelangen zähen Kämpfen 15 Schiffe mit 78 000 BRT. sowie zwei Zerstörer und eine Korvette. Weitere vier Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Außerdem versenkten die deutschen U-Boote vor Nord- und Mittelamerika und ostwärts Kapstadt acht Schiffe mit 42 000 BRT. Ein weiteres Schiff wurde torpediert. Damit verlor der Gegner außer den genannten Sicherungsstreitkräften wieder 23 Schiffe mit insgesamt 120 000 BRT. seines Handelsschiffraums. Bei den Geleitzugkämpfen zeichnete sich das U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Schneider besonders aus.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Im Auswärtigen Amt ist am Freitag von Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und der slowakischen Republik ein deutsch-slowakischer Konsularvertrag unterzeichnet worden. Der Vertrag enthält Bestimmungen über die Zulassung konsularischer Vertretungen sowie über die Vorrechte und Amtsbefugnisse der beiderseitigen Konsuln. Er soll im Geiste des zwischen beiden Staaten bestehenden Freundschaftsverhältnisses eine Grundlage für erleichterte Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Verwaltungsarbeit schaffen.

Berlin. Aus Anlaß des einjährigen Todestages des Obersten Werner Mölders, der am 22. November 1941 bei einem Dienstflug tödlich verunglückte, stellte die Luftwaffe am Totensonntag an seinem Grabe auf dem Invalidenfriedhof einen Doppelposten. Mittags um 12 Uhr legten drei Offiziersabordnungen der Luftwaffe Blumenkränze des Reichsmarschalls und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Hermann Göring, des Jagdgeschwaders Mölders und des Inspekteurs der Jagdflieger an der Ruhestätte nieder.

Berlin. Reichsminister Rust hat anstelle des Rektors Dr. Schönhardt den ordentlichen Professor Dr. Ing. Heinrich Heß zum Rektor der Technischen Hochschule in Stuttgart ernannt.

Berlin. Das KdF.-Reichsschachturnier 1942 findet in der Zeit vom 2. bis 29. November in der Weimar-Halle in Weimar statt. Der Sieger des Turniers erhält den Titel „KdF.-Reichsschachsieger 1942" und den Ehrenwanderpreis der KdF.-Reichsdienststelle.

Berlin. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte Hauptbetriebsobmänner und Betriebsobmänner der eisenschaffenden Industrie, die das Fachamt Eisen und Metall der Deutschen Arbeitsfront auf der Schulungsburg Berlin-Wannsee zu einem Lehrgang zusammengezogen hatte. An dieser Aussprache nahmen auch bekannte Betriebsführer teil.

Wien. NSFK.-Sturmführer Verganz von der Reichssegelfliegerschule Spitzer-Berg bei Wien hat einen neuen Weltrekord im Segelflug aufgestellt, indem er 45 Stunden, 28 Minuten 5 Sekunden in der Luft blieb und damit den alten Rekord um mehr als 7 Stunden überbot.

Budapest. Der frühere Außenminister von Oesterreich-Ungarn, Graf Leopold Berchtold, ist infolge einer langen Krankheit am Samstagmorgen in seinem Schloß in der Nähe von Sopron gestorben. Er ist 79 Jahre alt geworden.

Rowno. Der Reichskommissar für die Ukraine und der Reichshandwerksmeister haben Richtlinien für die Einsetzung reichsdeutscher Handwerker im Reichskommissariat Ukraine herausgegeben.

Brüssel. Donnerstagabend wurde der Bürgermeister von Groß-Charleroi, Jean Taughels, kurz nachdem er das Rathaus verlassen hatte, von zwei Unbekannten ermordet. Taughels war Mitglied der rexistischen Bewegung.

Stockholm. In der südbrasilianischen Stadt Estrella wütete nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung ein Riesenbrand, der die Gebäude des Militärschießplatzes und mehrere Industrieanlagen völlig zerstörte.

Druck: Buchdruckerei August Sturm.
Verantwortlicher Schriftleiter: H. Hauser, z. Zt. im Felde, in Vertretung und für Anzeigen verantwortlich: Aug. Sturm, Oberkirch.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Oberkirch und dem Renchtal

Militärkonzert der Luftwaffe

Oberkirch, 23. Nov. Wie wir bereits bei unserer Konzertankündigung anführten, pflegt die deutsche Wehrmacht nicht nur den soldatischen Geist, sondern auch Musik und Gesang kommen zu ihrem Recht. Welche künstlerische Leistungen dabei erzielt werden, das bewies in eindrucksvoller Weise das am letzten Samstag Abend in den Sälen der „Oberen Linde" gegebene Konzert eines Musikkorps der Luftwaffe. Militärmusik begeistert alle, sie wird aber auch zu einem großen Erlebnis, wenn sie in so schwungvoller, vollendeter Weise dargeboten wird, wie dies am vergangenen Abend der Fall war. Mit dem flott gespielten Marsch „Zu neuen Siegen" von H. Husadel wurde das Konzert eingeleitet. Dann folgte Schlag auf Schlag, ein Musikstück um das andere, wobei die trefflich geschulten Musiker im feldgrauen Rock ihr bestes Können zeigten. Der erste Teil der Vortragsfolge brachte die schwierige und gut gespielte „Romantische Ouvertüre von Kéler-Béla, besonders gefielen aus C. M. v. Webers Werken von A. Schreiner, sowie die Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus „Lohengrin". Schon hierbei kam der voluminöse Musikkörper und das harmonische Zusammenspiel des Musikkorps zur vollen Entfaltung. Auch die weiteren Musikweisen, besonders die ungarische Nationaltänze in ihrer eigenen wilden Komposition von J. Brahms ließen nichts zu wünschen übrig. Der 1. Teil des Abends schloß mit dem feurigen Marsch: „Aufmarsch der Wehrmacht" von O. Keilig. Der 2. Teil der Vortragsfolge wurde mit dem wuchtigen Marsch: Fanfarenklänge von J. Fucik eröffnet. Nun kam die Ouvertüre zu "Banditenstreiche" von Fr. v. Suppé flott und sauber zur Aufführung, der sich die lieblichen Sylvia-Walzermelodien von W. Meisel, ein Rumänisches Charakterstück, aus dem Volksleben Rumäniens, sowie das lustige Soldatenpotpourri von H. Blume: Wenn wir durch die Stadt marschieren würdig dem Gebotenen anreihten. Der wirklich schöne Abend fand mit dem Marsch: Schwarzwaldklänge, die dem immerschönen Siemann'schen Lied „O Schwarzwald, o Heimat" vertont, von G. Mahle allzufrüh, trotz dem vielen Gebotenen, seinen Schluß.

Das war Militärmusik in höchster Vollendung; zackig und mitreißend, klangvoll, wie aus einem Guß. Man kann dem Musikkorps mit seinem tüchtigen Musikmeister Weilert nach dieser hervorragenden Leistung das Zeugnis und die Anerkennung ausstellen, daß sie es versteht, die alte Tradition der deutschen Militärmusik in einer vorbildlichen Art zu pflegen, um unter einer äußerst zielbewußten Leitung nur das Beste herauszuholen. Kein Wunder, daß der jeweilige gewaltige Beifall kein Ende nehmen wollte, und die Musiker erfreulicherweise sich zu mehreren Zugaben entschließen mußten.

Unser Bürgermeister Pg. Dr. Seiberlich, der an dem Zustandekommen dieses genußreichen und schönen Abends hervorragenden Anteil hatte, entbot im Verlaufe desselben allen ein herzliches Willkomm, besonders dem Musikkorps mit ihrem trefflichen Musikmeister, der KdF. und dem Kreiswart, sowie die so vielen Zuhörer, die die gewaltigen Räume der „Oberen Linde" kaum fassen konnten. Er wies noch auf das am Montag, den 30. November angesagte Theaterspiel der Bad. Bühne besonders hin und empfahl ebenfalls dessen Besuch aufs wärmste.

Am Schlusse des Konzertes dankte der Bürgermeister dem Musikkorps und ihrem Musikmeister, sowie allen, welche diesen so hohen musikalischen Genuß uns ermöglichten, und wünschte eine baldige Wiederholung des heutigen Konzertabends.

Freudiges Ergebnis der 3. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW.

Oberkirch, 23. Nov. Die dritte Reichsstraßensammlung hatte erfreulicherweise wieder einen vollen Erfolg. Die Zeichen mit den Bildern deutscher Bauernhäuser fanden guten Absatz; wollte doch jeder, wenn nur für kurze Zeit, Hausbesitzer werden; und das konnte er hier mit wenig Geld. Die gewandten Sammler, die sich aus der SA., NSKK., NSFK. rekurierten, brachten es zu einer ansehnlichen Summe, die dem Winterhilfswerke zugeführt wird. Den gleichen Erfolg hatten die Abendsammlungen. So hat die Einsatzfreudigkeit der Männer der Parteigliederungen der Reichsstraßensammlung wieder zu einem guten Resultat für das WHW. verholfen. Den Spendern wie den Sammlern sei der Dank hierfür ausgesprochen.

Verbrauchsregelung für Rundfunkgeräte

Zur Durchführung der Verbrauchsregelung für Rundfunkgeräte ab 10. 11. 42 auf Grund einer Anordnung des Reichsbeauftragten für elektrische Erzeugnisse hat die Bezirksfachgruppe Baden Rundfunk die Rundfunkeinzelhändler zu einer Bestandsmeldung an das zuständige Wirtschafsamt mit einer Meldefrist bis zum 21. 11. 42 aufgefordert. Diese Frist zur Abgabe der Meldung ist bis zum 25. 11. 42 verlängert worden.

Aus Nah und Fern

Durbach. (Hohes Alter.) Alt-Ritterwirtin, Frau Maria Brunner, Witwe, geb. Köberle, konnte am letzten Freitag die Vollendung ihres 70. Lebensjahres begehen. Dem Geburtstagskind unsere Glückwünsche. — **(Vom Standesamt.)** Kriegsgetraut wurden der Obergefreite Johann Vogt von Ebersweier mit Emma Hurst von Durbach-Gebirg.

Offenburg. (Leiche geländet.) Im Mühlbach wurde die Leiche einer 55jährigen Frau aus einem Dorfe der Umgebung Offenburgs gefunden. Man vermutet Selbstmord.

Hornberg. (15jähriges Mädchen vermißt.) Im benachbarten Niederwasser wird seit 30. Oktober die 17 Jahre alte Rosa Gering vermißt.

Stockach. (Seinen Verletzungen erlegen.) Bäckermeister Josef Weber, der bei der Explosion des Dampfbackofens schwere innere Verletzungen davon getragen hatte, ist im Krankenhaus gestorben.

Stockach. (Todesfall.) In Engelwies ist im Alter von 82 Jahren Altbürgermeister Johann Schmidt gestorben, der von 1900 bis 1934 die dortige Gemeinde leitete.

Auf der Urlaubsfahrt tödlich verunglückt

Lindau. Der vom Hauptzollamt Lindau zu auswärtigem Einsatz abgeordnete 40 Jahre alte Zollassistent Josef Sanhart hat auf tragische Weise sein Leben eingebüßt. Während er sich auf der Fahrt zu seiner Familie zu einem kurzen Heimaturlaub befand, stürzte er bei Moosburg aus noch ungeklärter Ursache aus dem fahrenden Schnellzug und war sofort tot.

Mülhausen. (Durch Unvorsichtigkeit verletzt.) Im Stadtteil Pfastatt wollte eine Frau Bodenwichse auf dem Herd aufwärmen und so flüssig machen. Wie schon in vielen anderen Fällen kam es auch hier zu einer Entzündung der Chemikalien. Die unvorsichtige Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie ins Spital eingeliefert werden mußte. Durch den entstehenden Brand, der jedoch bald durch die Feuerlöschpolizei erfolgreich bekämpft werden konnte, wurden die Küche und ein anderes Zimmer erheblich beschädigt.

Pforzheim. (Gestohlene Handkoffer aufgefunden.) Wie der Polizeibericht meldet, wurde der am Samstag, 14. November, an der Straßenbahnhaltestelle Hauptbahnhof abhanden gekommene hellgelbe Schweinslederkoffer im Hause Jahnstr. 44 von einer unbekannten Person abgestellt. Bargeld und Lebensmittel waren dem Koffer entnommen. Für die Wiedereinbringung des Geldes setzt die Geschädigte eine Belohnung von 1000 RM. aus.

Für eine neue „Karlsruhe"

Karlsruhe. Für einen neuen Kreuzer „Karlsruhe" sind bisher rund 152 500 RM. an freiwilligen Spenden eingegangen.

Pforzheim (Tödlich verunglückt.) In Calmbach stürzte der 55 Jahre alte Christian Proß von einem Gerüst und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, der den Tod zur Folge hatte.

Pforzheim. (Tod durch Verbrühen.) In das Städt. Krankenhaus wurde die siebenjährige Eleonore Margaretha Maier aus Bauschlott eingeliefert. Das Mädchen hatte sich mit kochendem Wasser verbrüht. Die Brandwunden waren so schwer, daß das Kind nicht mehr gerettet werden konnte.

Ubstadt (bei Bruchsal). **(Zu Tode gestürzt.)** Der 63 Jahre alte Landwirt Hermann Fetzner stürzte rücklings von einem mit Stroh beladenen Fuhrwerk. Er starb an den Folgen eines Schädelbruches.

Aufruf!

Der Ertrag der Bucheckernlese der Hitlerjugend in Baden und Elsaß ist bis jetzt zufriedenstellend. Es ist aber noch eine wesentliche Ertragssteigerung möglich. Ehe Nässe und Kälte weitere Sammlunen unmöglich machen, haben alle Einheiten eine Nachlese in den Buchwaldungen durchzuführen. Ich erwarte von allen Führern und Führerinnen der Einheiten, daß sie sofortige Maßnahmen ergreifen und dazu beitragen, die Leseergebnisse aufs Höchste zu steigern.

Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes Baden-Elsaß 21
Kemper, Obergebietsführer.

Mannheim. (Tot aufgefunden.) Die seit 14 Tagen vermißte Landwirtstochter Rosa Mey von Insheim wurde nunmehr bei Rheinau als Leiche aus dem Rhein geländet.

Der Tod fuhr mit

Eine erschreckende Überraschung erlebte ein Landwirt aus Heddesheim während der Fahrt seines Fuhrwerks zum Feld. Unterwegs hatte er eine Frau aus Kreuznach auf der Straße getroffen, der er gestattete, auf seinem Wagen Platz zu nehmen. Als der Landwirt auf seinem Acker angekommen war und der Frau wieder vom Wagen helfen wollte, mußte er feststellen, daß diese tot war. Während der Fahrt war die Frau einem Schlaganfall erlegen.

Schwetzingen. (Aufspringen verboten!) Eine Frau von hier versuchte auf den bereits anfahrenden Zug aufzuspringen. Sie rutschte jedoch ab und geriet zwischen Bahnsteig und Schienen. Dabei erlitt die Unvorsichtige erhebliche Beinverletzungen. Ein Fuß mußte im Krankenhaus sofort operiert werden.

Mühlacker. (Kind tödlich verbrüht.) Das 1½ Jahre alte Kind Heinz Gobel fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf und zog sich dabei schwere Brandwunden zu. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung ist das Kind seinen Verletzungen erlegen.

Neckarbischofsheim. (Jugendherberge.) In dem fünfeckigen Turm, der aus dem 15. Jahrhundert stammt, hat man eine Jugendherberge eingerichtet. Eine Stube ist dem Andenken des in unserem Städtchen geborenen Dichters Adolf Schmitthenner gewidmet.

Wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt

Heidelberg. Die Strafkammer des Landgerichts Heidelberg hat nach zweitägiger Verhandlung den 20 Jahre alten Walter Albert Schneider aus Heidelberg-Wieblingen wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. — Am 24. April ds. Js. hatte man am Schwabenheimer Hof die Leiche einer jungen Frau aus dem Neckarkanal gezogen. Der dringende Verdacht, daß hier ein Verbrechen vorliegt, führte vier Tage später zur Festnahme des erst 20 Jahre alten Ehemannes Walter Albert Schneider, der am 12. April auf einem Spaziergang in der Dunkelheit seine Frau ins Wasser stieß, weil er ihrer überdrüssig geworden war. Die Unglückliche hatte von Anfang an unter der Treulosigkeit, den Mißhandlungen und Verleumdungen des Mannes zu leiden, sodaß sie sich in der Verzweiflung einmal mit dem Kinde durch Gas vergiften wollte. Schließlich fiel die Frau wieder auf die von ihm geheuchelte Aussöhnung herein.

*

Wann wird ein Hund dem Menschen gefährlich?

Nur gute Hundekenner wissen, wann der Hund dem Menschen gefährlich wird. Wenn ein Hund einem fremden Menschen bellend und mit erhobenem Kopf entgegenkommt, ist es durchaus kein Zeichen, daß er ihm feindlich gesinnt ist. Denn wäre dies der Fall, so würde er seinen Kopf anders halten, das heißt, ihm seine Kehle nicht ungeschützt preisgeben. Wenn sich der Hund dem Menschen aber knurrend, mit steif gehaltenem Schweif und mit gesenktem Kopf — also mit geschützter Kehle — nähert, ist die Situation schon bedenklicher. Dann ist es das Sicherste, bewegungslos, die Hand an die Brust gepreßt, stehen zu bleiben; wer sich so verhält, wird von einem Hund kaum jemals angegriffen werden. Macht man dagegen drohende Handbewegungen oder gar den Versuch, davonzulaufen, so reizt das den Hund derart, daß er sogleich zum Angriff übergeht.

Die 5. Großeinschreibung inländischer Hauptguttabake

Verkauf elsässischer Tabake am 11. Dezember

Auf der fünften Tabakeinschreibung am 19. und 20. November in Heidelberg kamen insgesamt rund 122 000 Ztr. Hauptgut und Obergut aus der Saarpfalz und aus Nordbaden zum Aufgebot. Ihnen standen Forderungen des Rohtabakhandels und der Fabrikation in Höhe von 207 000 Ztr. gegenüber, so daß die Verkaufsleitung die angeforderten Tageskontingente empfindlich kürzen mußte, und zwar unter Berücksichtigung der Verwertbarkeit der Tabake für die einzelnen Herstellungsarten des Tabakgewerbes. Das aus dem Zigarrenanbaugebiet der Saarpfalz am ersten Einschreibungstage aufgebotene Haupt- und Obergut erhielt viele Partien, die leider mehr oder weniger stark verhagelt waren, so daß den Käufern von unverhagelten Spitzenpartien die Mitnahme von hagelgeschädigten Partien zugemutet werden mußte. Dank dem Verständnis der Käuferschaft für die Maßnahme ging der Ablauf sehr flott vonstatten. Den größten Teil des Aufgebots in einer Gesamthöhe von 56 000 Ztr. nahm die Zigarren- und Stumpenherstellung aus dem Markt.

Für den zweiten Einschreibungstag standen 65 200 Ztr. Hauptguttabake aus dem nordbadischen Anbaugebiet Goundin und Bergstraße zur Verfügung. Die Rauchtabakherstellung, die Schwarze Zigarette und der Rohtabakhandel erhielten aus diesem Schneideguttabak ein farbiges, überaus blattiges und geschmeidiges Material, das für die Rauchtabakherstellung von hohem Wert ist, da es große Ausbeute bei wolligem Schnitt liefert. Besonders die Herkünfte von „Brühl, Hockenheim, Ketsch, Kirrlach, Ottersheim, Pfalkstadt, Sandhofen und Schriesheim wurden sehr lebhaft begehrt. Die ausgegebenen Tageskontingente der Herstellung und des Handels waren so scharf berechnet, daß die angebotenen Mengen Hauptgut sich mit den angebotenen Tagesmengen deckten.

Am Schluß der Einschreibung gab Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner noch die nächsten Einschreibungstermine bekannt. Am Donnerstag, den 10. Dezember, bringt der Landesverband badischer Tabakbauvereine etwa 20 000 Ztr. Hauptgut (Zigarrengut) aus dem Anbaugebiet Neckar, ferner etwa 50 000 Ztr. Zigarren-Hauptgut aus den Anbaugebieten Bühlertal, Hanauerland und Ried, ohne die Berggemeinden und aus den Anbaugebieten der Freiburger Gegend (March) zum Aufgebot. Anschließend kommen am 11. Dezember aus dem Elsaß rund 25 000 Ztr. Zigarrengut-Hauptgut der Spitzengemeinden des elsässischen Riedes zur Einschreibung. Der Landesverband württembergischer Tabakbauvereine bringt etwa 3000 Ztr. Haupt- und Obergut.

Die Musterauflage in Karlsruhe, ab Montag, 7. Dezember, mittags 12 Uhr, wird das Hauptgut aus den Anbaugebieten Neckar und aus Württemberg zeigen, während in Straßburg zu gleicher Zeit das Zigarrengut-Hauptgut der Anbaugebiete Bühlertal, Hanauerland und Ried sowie die elsässische Spitzenernte aufgelegt wird.

Strom sparen! — Erst denken, dann schalten!

Wir denken heute: Leisestellen bedeutet beim Rundfunk keine Stromersparnis. Wenn niemand zuhört, ganz abstellen!

Allgemein Wissenswertes

Was jeder wissen muß

Wintermäntel und Anzüge ohne Bezugschein

Um aufgetretenen Zweifeln entgegenzutreten, wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß im Gegensatz zur vierten Reichskleiderkarte, sowohl auf die zweiten als auf die dritten Reichskleiderkarten Wintermäntel, Herren- und Knabenanzüge sowie deren Einzelteile oder der zur Herstellung derselben benötigten Oberstoff während der gesamten Laufzeit der zweiten und dritten Reichskleiderkarten ohne Bezugschein auf Bezugabschnitte der zweiten und dritten Reichskleiderkarte bezogen werden können. Wie seinerzeit bekanntgegeben wurde, ist die Geltungsdauer der zweiten Reichskleiderkarte bis zum 31. August 1943, die der dritten Reichskleiderkarte bis zum 30. Juni 1944 verlängert worden.

Keine Prämien an Kriegshilfsdienstmaiden

Vielfach haben Betriebe den Wunsch geäußert, besondere Leistungen der im Kriegshilfsdienst eingesetzten Arbeitsmaiden (Kriegshilfsdienstmaiden) durch Sondervergütungen anzuerkennen. Der Reichsarbeitsführer hat solche Sonderzuwendungen jedoch nicht zugelassen. In seiner Anweisung über den weiteren Kriegseinsatz des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend hat er bestimmt, daß eine Erhöhung des vorgeschriebenen Taschen- und Bekleidungsgeldes durch den Leiter der Einsatzstelle nicht statthaft ist. Prämien dürfen an Kriegshilfsmaiden nicht gezahlt werden. Sollten die Leiter der Einsatzstellen die Kriegshilfsmaiden für ihre besonders guten Arbeitsleistungen belohnen wollen, so können sie der Unterkunftsgruppe für die Gemeinschaft Zuwendungen in Form von Theaterkarten, Ausstattung der Unterkünfte usw. geben. Wo diese Möglichkeit nicht besteht, wird vorgeschlagen, die Prämien dem Roten Kreuz als Spende des Kriegshilfswerk des Reichsarbeitsdienstes zur Verfügung zu stellen.

Erholungsreisen im Winter

Auch für den bevorstehenden Winter bleibt die Anordnung zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege vom 20. April in Kraft. Danach ist ein Erholungsaufenthalt in den Fremdenverkehrsgemeinden nur zulässig, wenn auf der Dritten Reichskleiderkarte des Gastes nicht bereits ein Erholungsaufenthalt bis zu höchstens drei Wochen eingetragen ist. Die Einzelheiten sind in einer Anordnung des Staatssekretäs für Fremdenverkehr vom 15. November enthalten, die im Reichsanzeiger vom 18. November veröffentlicht ist.

Die Anordnung vom April ds. Js. soll im kommenden Winter mit aller Sorgfalt und Strenge überwacht werden. Fronturlauber, Schwerkriegsbeschädigte und Personen in kriegswichtiger Beschäftigung haben den Vortang vor anderen Reisenden. Die Begrenzung der Beherbergungsdauer auf höchstens drei Wochen (für die Zeit eines Jahres vom 20. April an gerechnet) ist genau einzuhalten. Der Aufenthalt muß von den Beherbergungsbetrieben ausnahmslos in die Dritte Reichskleiderkarte eingetragen werden. Dies soll während der Wintermonate durch strenge Kontrollen überwacht werden. Eine Eintragung in die Vierte Reichskleiderkarte kommt zunächst nicht in Betracht.

Richtlinien zum Neuaufbau des Obstbaues in Baden-Elsaß

Erfolg der Gemüseausweitung

Der Jahresbericht des Verbandes der badischen und elsässischen Bezirksgartenbauvereine über das verflossene Jahr geht einleitend auf die Auswirkungen der letzten schlimmen Frostwinter ein und stellt für den Neuaufbau des Obstbaues im Gebiet Baden—Elsaß folgende große Richtlinien auf: 1. Die entstandenen Lücken im Obstbau müssen so rasch wie möglich wieder geschlossen werden. Hierzu dienen vor allem die früh zum Ertrag gelangenden Obstarten und Formen, z. B. Beerenobst. 2. Die am stärksten gefährdeten Frostlagen sind nur mit größter Vorsicht und nicht mit frostempfindlichen Arten und Sorten zu bepflanzen. 3. Unvorhergesehene und anormale Winter verlangen neben einem Schutz der Jagd und des Wildes auch einen entsprechenden Schutz der Obstkulturen in der Gesetzgebung.

Die erste Voraussetzung für den Neuaufbau des Obstbaues bilde die Beschaffung der Jungbäume und sonstiger Pflanzware. Da die Baumschulen, ähnlich wie die Ertragsobstanlagen, ebenfalls durch Frost- und Wildschaden gelitten haben, bleibe als einzig zuverlässiger Weg zur Gewinnung von Obstunterlagen die Selbstanzucht, obwohl auch hier gewisse Schwierigkeiten vorliegen. An alle Besitzer von sortenechten, gesunden Beerenobstpflanzungen ergeht die Aufforderung, das gesamte in diesem Jahr anfallende Steckholz von Stachel- und Johannisbeeren sowie die Jungpflanzen von Himbeeren zu sammeln und der Landesbauernschaft oder zuverlässigen Baumschulen zur Verfügung zu stellen, sofern nicht selbst Jungpflanzen herangezogen werden.

Im Rahmen der obstbaulichen Neuordnung im Gebiet Baden—Elsaß sei eine einheitliche Regelung der Grenzabstände und der Anordnung der Obstanlagen innerhalb der Gemarkungen in Kürze zu erwarten. Auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes ließen einige neue Bekämpfungsmittel und -methoden gute Erfolge in der Bekämpfung wichtiger Schädlinge erhoffen, so z. B. beim Apfelblütenstecher, beim Maikäfer und der Obstmade. Das Badische Landesobstsortiment sei in Neubearbeitung und werde voraussichtlich in nächster Zeit ergänzt durch die wichtigsten Sorten für das Elsaß, in Druck gegeben werden können.

Im Rahmen der Gemüseausweitung hätten auch die Gartenbauvereine und deren Mitglieder in diesem Jahre große Anstrengungen unternommen und überall die besten Erfolge erzielt. Diese Bemühungen müßten auch für das kommende Jahr weiter betrieben werden, damit möglichst große Mengen wertvolles Gemüse erzeugt und der städtischen Bevölkerung auch an Stelle des fehlenden Obstes zur Verfügung gestellt werden können. Soweit die Eigengewinnung von Gemüsesaatgut möglich sei, müsse sie durchgeführt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die silberne Dose / Von Adolf Eikens

„Nun, dann wollen wir mal an die eiserne Ration gehen", meinte der Hauptmann, während er die handgeschmiedete Zigarettendose aus dem Waffenrock zog und ihren Inhalt unter die Kameraden verteilte, die mit ihm zusammen in dem zerschossenen Schuppen vor Stalingrad saßen, wo man ein notdürftiges Quartier für die Nacht gefunden hatte. Die Männer griffen zu, denn sie wußten: in dieser Dose hatte der Alte immer einen Rest für besonders heiße Stunden, und einige von ihnen, die von Anfang an dabei gewesen waren, in Polen und in Frankreich, beim Balkanfeldzug und nun in den Steppen des Ostens, kannten auch die Geschichte der silbernen Zigarettendose; der Hauptmann selbst hatte sie ihnen einmal erzählt, als im Winter 1941/42 das große Leid die Kompanie verfolgt und harte Opfer von ihr gefordert hatte. Es war ein ergreifender und tröstlicher Bericht zugleich gewesen, den er ihnen damals gab, und so ungefähr hatte er gelautet:

Aus dem Schwarzwald heraus hatte uns im Sommer 1940 der Angriff tief nach Frankreich hineingeführt — bis Bordeaux waren wir gekommen, wo es die erste und dann auch längere Ruhepause gab. Und dort, in dieser Hafenstadt also unter beinahe tropischem Himmel, sollten wir auch unsere zweite Kriegsweihnacht erleben. Schon einige Wochen vorher hatten wir auf der Grande Place gegenüber der Opera eine Schwarzwaldtanne aufgerichtet, ein kurioses Novum übrigens für die lebhaften Südfranzosen, die von der „fröhlichen, seligen Zeit" keineswegs gleich uns beeindruckt wurden, die wir auch in unseren Unterkünften mit ein paar Tannenzweigen und roten Lichtern wenigstens einen Abglanz heimatlicher Vorweihnachtsstimmung herbeizuzaubern versucht hatten. Als der Heilige Abend kam, hatte jeder von uns seine Päckchen in der Hand, in einem davon fand ich die Zigarettendose und dazu einen Brief meiner Frau, in dem sie schrieb: „Nicht mir mußt du hierfür danken, sondern einer Unbekannten. Denn als ich die silberne Dose kaufen wollte, die Dir in Deinem letzten Urlaub so gut gefallen hatte, fehlten mir einige Gramm Silber und ich war schon, wenn auch nicht leichten Herzens, entschlossen, auf das Geschenk zu verzichten, als eine neben mir stehende Dame ihr silbernes Armband abstreifte und es mir mit den Worten übergab: Ich bitte Sie herzlich, machen Sie ihrem Mann im Felde diese Weihnachtsfreude, ich kann meinen Mann nicht mehr beschenken, er ist gefallen. — Ich war so erschüttert, daß mir im ersten Augenblick die Sprache versagte; als ich aber der Unbekannten danken wollte, hatte sie bereits still den Laden verlassen ."

Ein eisiger Nordost war über die weiten Schneefelder gebraust, als der Hauptmann damals seinen Männern die kleine Episode aus der Heimat erzählt hatte. Dabei kreiste die Dose, wie so oft schon, von Hand zu Hand, bis die letzte Zigarette brüderlich geteilt war. Der Gefreite Bechtle gab sie dem Hauptmann zurück; als er den Deckel schließen wollte, las er die eingravierte Inschrift „Ich hatt' einen Kameraden, Bordeaux, Weihnachten 1940."

Zigarren in Versailles

Erzählt von Hans Bethge

Als der französische Bevollmächtigte Jules Favre Ende Januar 1871 in Versailles bei Bismarck war, um über die Kapitulation von Paris und den Frieden zu verhandeln, fuhr er einmal bei einer Forderung, die ihm allzu übertrieben schien, unwillig auf. Bismarck bot ihm mit betont ruhiger Gebärde ein Tellerchen an, auf dem Zigarren lagen, doch lehnte der Franzose kurz ab, da er überhaupt nicht rauche.

„Das ist falsch", meinte Bismarck, „Zigarren beruhigen eminent, und für Diplomaten sind sie eigentlich unentbehrlich. Wenn Sie nicht rauchen, so haben Sie einen Vorteil: Sie sind nüchterner und geweckter. Aber auch einen großen Nachteil: Sie brausen schneller auf, Sie geben zu eilig einer ersten Regung nach."

Man kam dann auf Garibaldi zu sprechen, der mit einer Armee bei Dijon stand. Bismarck, der einen tiefen Groll gegen Garibaldi hatte, rief erregt: „Wir müssen Sie dringend ersuchen, uns diesen Mann mit seinen Truppen zu überlassen! Er wird vom Waffenstillstand ausgeschlossen!"

Er schlug leidenschaftlich mit der Hand auf den Tisch, und seine Augen funkelten vor Zorn.

Da stand Graf d'Hérisson, der Begleiter Jules Favres, auf und reichte dem Kanzler lächelnd das Tellerchen mit den Zigarren. Bismarck sah den Franzosen erst verwundert an, dann verstand er ihn, und die Zornesfalten wichen von seiner Stirn.

„Sie haben recht, Herr Hauptmann", sagte er einfach, „es hat keinen Sinn, sich zu ärgern . . ."

Damit nahm er beruhigt eine neue Zigarre, und Graf d' Hérisson zündete sie ihm an.

Fußball am Sonntag

Länderspiel:

In Preßburg: Slowakei — Deutschland 2:5

Meisterschaftsspiele:

Gau Baden:

FV. Darlanden — VfR. Mannheim	1:4
SpV. Waldhof — FC. Pforzheim	6:2
Freiburger FC. — VfB. Mühlburg	1:0
VfTuR Feudenheim — VfL. Neckarau	3:0

Gau Elsaß:

ASC. Straßburg — Mars Bischheim	3:0
SC. Schiltigheim — FC. Straßburg	2:2
FC. Mülhausen 93 — SpV. Schlettstadt	4:0
SpV. Kolmar — FV. Hagenau	2:0

Gau Württemberg:

Sportfr. Stuttgart — VfB. Friedrichshafen	10:1
VfB. Stuttgart — SpV. Feuerbach	5:0
SSV. Reutlingen — VfR. Aalen	5:1
Union Böckingen — TSG. 46 Ulm	0:2

Deutscher Sieg in der Slowakei

Im schönen Preßburger Stadion feierte am gestrigen Sonntag vor 15 000 Zuschauern die deutsche Fußball-Nationalmannschaft in ihrem 198. Länderspiel ihren 100. Sieg. Dieses Spiel war zugleich das letzte dieses Jahres, das eine erfolgreiche Bilanz aufweist. Zehn Spiele wurden ausgetragen, davon wurden 7 gewonnen, 2 verloren und eines endete unentschieden.

Das gestrige Spiel sah bei der Pause eine deutsche 2:0-Führung durch Tore von Klingler und Willimovsky, die sofort nach der Pause auf 3:0 erhöht wurde, und zwar abermals durch Klingler. Dann wurde der deutsche Sieg stark gefährdet, da die Slowaken durch zwei Tore auf 3:2 herankamen. Bald aber stellte die deutsche Elf durch zwei Tore von Walter und Decker den Sieg sicher.

Am Schwarzen Brett

Deutsche Arbeitsfront

Reichsfachgr. Hausgehilfinnen Oberkirch

Morgen Dienstag Abend punkt 8 Uhr haben wir wieder Fachgruppenabend auf der DAF.-Dienststelle. Erscheint doch alle vollzählig und pünktlich. Die Fachgruppenwalterin.

Verloren

am Bahnhof Oberkirch eine gold. **Damenarmbanduhr** am Freitag abend. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Renchtäler Ztg. abzugeben.

Verloren

vom Krankenhaus Oberkirch bis zur Kapuzinergasse gelbe **Halskette** (Bernstein). Abzugeben gegg. gute Belohnung im Evgl. Pfarrhaus.

Gesucht auf 1. oder 15. Dezember zwei brave, gediegene

Zimmermädchen

in ein gutes Hotel Mittelbadens. Gute Behandlung zugesichert.

Angebote unter N. I. an die Renchtäler Ztg.

Gesucht junges

Mädchen

auch vom Lande, für Mithilfe im Haushalt.

Wo, sagt die Renchtäler Ztg.

Ein elektr.

Aquariumdurchlüftungsmotor

zu kaufen gesucht gegen gute Bezahlung.

Oberkirch, Renchenerstr. 5.

Großes Bild

sehr schön, mit Goldrahmen, **zu verkaufen.** Preis 50.— Mk.

Haus Nr. **64,** Adolf Hitlerstr. **Oberkirch.**

1 Acker u. 1 Wiese

auf einige Jahre **zu verpachten**

Haus Nr. **29, Renchen.**

Bekanntmachung

Kohlenbewirtschaftung.

Dieser Tage erhalten alle Besitzer von Zentralheizungen und Warmwasserversorgungsanlagen durch die D.A.F. Kreiswaltung Offenburg, Abtl. Berufserziehung eine Aufforderung zur Teilnahme an einem Lehrgang „Heize richtig". Die Teilnahme wird allen Besitzern obiger Anlagen zur Pflicht gemacht, die vorgedruckten Anmeldungen sind umgehend unterschrieben an die D.A.F. Kreiswaltung Offenburg, Palmengarten, zurückzugeben. Nicht aufgeforderte Besitzer melden sich schriftlich. Eine nachträgliche Zuteilung von Brennstoffen wird von der Teilnahme u. Beibringung der Teilnahmebescheinigung abhängig gemacht.

Der Landrat des Kreises Offenburg — Wirtschaftsamt.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die uns beim Heldentod meines lieben Gatten, unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels **Ludwig Börsig,** Obergefreiter in einer San.-Komp., zuteil geworden sind, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir für den so zahlreichen Besuch der Trauergottesdienste und der Betstunden für den lieben Gefallenen.

DONAUESCHINGEN, BAD PETERSTAL, den 21. November 1942

In tiefer Trauer: **Frau Hildegard Börsig**
Familie Leopold Börsig und Verwandte

Oeffentl. Bekanntmachungen der Stadt Oberkirch

Infolge Stellenprüfung der Ernährungsabteilung bleiben die Büro am **Mittwoch, den 25. ds. Mts., den ganzen Tag**

geschlossen.

Oberkirch, den 23. Nov. 1942

Der Bürgermeister. **Ernährungsabt.**

Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben und dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen – und fertig! **KNORR**

Werdet Mitglied der NSV.

Die Schuh polier mit Kavalier
über hauchdünn

Guterhaltener

Puppenwagen

zu kaufen gesucht.

Frau **Trudel Kunz, Oberkirch**
Machenfenstraße 10

Zu verkaufen ein schönes

Läuferschwein

Haus Nr. **140** in **Zusenhofen**

Ein junger, wachsamer

Hofhund

hat abzugeben.

Ramsbach (Reichsstr. 69.)

Eine gute

Nutzkuh

zu verkaufen.

Hauptstr. **47, Lautenbach.**

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gräfelfing b. München

25. Fortsetzung.

Sie wollte die letzten Aufzeichnungen und Papiere des Forschers ordnen, seine Werke und die Erfolge seines Lebenskampfes sollten der Welt erhalten werden.

Leise stampfte die „München" durch die Wellen. Am Himmel blinkten die Sterne auf. Thea sah zum Nachthimmel auf, langsam kam Ruhe in ihr gequältes Herz. Mit feuchten Augen sah sie in die blinkende Himmelspracht. Ein Gruß kam über ihre Lippen, ein liebeerfülltes Wort, ein schmerzliches Abschiedsgedenken, Trauer um einen geliebten Verlorenen . . .

*

Vor dem großen Portal des New-Heaven-Krankenhauses in Neuyork hielt ein Wagen. Eilig sprang der Pförtner herbei und riß die schmiedeeisernen Tore auf. Leise gleitend huschte der Wagen auf den dämpfenden Rädern vorbei, über den glattgetretenen Kies bis zur Türe des breiten roten Geländes. Vorsichtig hoben die Träger den Verletzten von der Bahre, schafften ihn über die spiegelblanken Linoleumflure in ein abgelegenes, ruhiges Zimmer.

Der einzige Begleiter des Kranken schüttelte bei allen Fragen des Arztes verneinend den Kopf. Schließlich wurde der Arzt ärgerlich.

„Ja, mein Gott! Wir müssen doch wissen, wer der Mann ist!"

Der breitschultrige Mann lächelte verlegen und zuckte die Achseln.

„Aber ich weiß es doch auch nicht. Wir retteten uns gemeinsam von der sinkenden „Titanic", wurden von einem Küstenschoner aufgefischt. Die Schiffahrtsgesellschaft wird alle Kosten tragen!"

„Haben Sie die Kleider untersucht? Kennzeichen irgend welcher Art? Papiere?"

„Nichts!"

„Und die Verletzungen?"

„Bewußtlos, schwere Kopfwunde, Nervenfieber."

„Na, wir wollen unser Möglichstes tun!"

„Darf ich morgen mal wiederkommen?"

Der Arzt nickte. Dann beugte er sich über den Kranken.

Es sah schlimm mit ihm aus. Eine brandige und eiternde Kopfwunde, die nur langsam heilen würde, völlige Bewußtlosigkeit, fiebernde, zuckende Hände auf der weißen Leinendecke.

Das schmale braune Gesicht kam dem Arzt irgendwie bekannt vor. Aber er grübelte vergebens darüber nach, es kam ihm keine Erinnerung.

Nr. 58 war nun schon seit Tagen das Sorgenkind auf dem Gang 5. Immer heftiger wütete das Fieber im Körper des Kranken. Immer von neuem murmelten die blassen, spröden Lippen in der Fieberglut wirre Namen.

Inzwischen waren Nachforschungen angestellt worden. Aber sie brachten keine Klarheit. Der Matrose, der den Verletzten einlieferte, konnte nichts anderes aussagen, als daß er den Passagier nicht kenne und nur der Zufall sie beide — um ihr Leben kämpfend — zusammengebracht hätte. Der Kapitän des Küstenschoners wußte auch nichts . . . Erst zwar hatte man eine dunkle Sache vermutet, aber diesmal — einmal — war das Mißtrauen vergebens gewesen! Dann nahmen sich die Zeitungen der Sache an.

Eine Personalbeschreibung ging in Fettdruck durch die Blätter und schreiende Ueberschriften riefen die Sensation zweier weiterer Geretteten in die Welt hinaus.

Tage, Wochen, Monate vergingen.

Es wurde Sommer. Der heiße, staubige, lastende Sommer in einer Weltstadt. Langsam rang sich der bis zum Aeußersten geschwächte und abgekämpfte Körper zur Genesung durch. Längst schon war Tommy Leed, der Matrose, der ihn ins Krankenhaus brachte, von Amerika fortgefahren, um neuen Dienst anzutreten. Auch die Katastrophe der „Titanic" vergaß man allmählich, nachdem sie lange Zeit alle Welt in Aufregung gehalten hatte.

An einem glühendheißen Sommertag verließ ein großer, schlanker Mann das New-Heaven-Krankenhaus, ein lädierter, mitgenommener Anzug umschloß die schmal gewordene Gestalt. Mit leiser Unsicherheit steuerte er durch den tobenden Verkehr der Weltstadt dem deutschen Konsulat zu . . .

Hier gab es ein Wiedersehen mit einem längst tot und verloren Geglaubten . . .

— — — — — — — — — — — —

Hohe grüne Eichen und dichte Tannen umschließen mitten im Herzen des Thüringer Landes ein kleines Landgut.

Wer die schmale, weiße Landstraße, die zwei kleine Dörfer miteinander verbindet, entlang wandert oder fährt, erreicht in der Mitte einen schönen Wald, der sich stundenlang hinzieht.

Keiner vermutet hinter den hoch ragenden Tannen und Eichen Haus und Hof. Erst wer sich die Mühe macht, ein paar Stunden durch den herrlichen Hochwald zu wandern, stößt an seinem Ende auf ein zurückliegendes weißes Haus. Breit und behäbig hingelagert, von hohen Bäumen umrauscht, macht es den Eindruck eines großen Bauerngutes.

Haus Berken war auch in der Tat früher ein Thüringer Bauernhof gewesen. Aber es war kein Erwerbsgut gewesen, sondern immer nur eine Ruhestätte, ein Erholungshaus für die Familien Berken und Frobus, die den alten Besitz liebevoll zu erhalten suchten. Auch als sie längst schon in alle Welt zerstreut wurden.

Der Erbe des Gutes war Hermann Frobus geworden. Aber so sehr er an seinem alten Familiensitz hing, hatte ihn doch sein unruhiges Forscherblut immer wieder fortgetrieben und schließlich nahm Meta Dirksen den alten Hof in Besitz und verwaltete ihn mit ihrer ganzen Liebe und Sorgfalt.

Sie pflegte die uralten schönen Möbel des Hofes, sorgte für den großen Blumengarten und ließ den meilenweit sich erstreckenden Hochwald sorgsam betreuen.

Die große Diele mit einer antiken Standuhr und den blaßten, matten Oelbildern zu Eingang des Hauses trug besonders stark den Eindruck des Besitzers. Da hingen an den Wänden seltene Jagdtrophäen und Felle, Gerätschaften und Waffen fremder Völker, sogar ein riesengroßes Stück Elefantenelfenbein war an der Decke befestigt und zeugte von der Gastfreundschaft eines schwarzen Wüstenherrschers, dem der Forscher einmal ein kostbares Geschenk gemacht hatte. Alte Bauernmöbel waren in den drei niedrigen, aber weit ausgedehnten unteren Räumen verteilt, das letzte der Zimmer hatte sich der Forscher sorgfältig als Arbeitszimmer eingerichtet.

Der Blick von den breiten niedrigen Fenstern war bezaubernd schön. Ein sammetgrüner Rasen zog sich vor dem Hause hin, Blumenbeete zogen darin ihre schimmernden Bogen, und in der Mitte der leuchtendgrünen Fläche prangten hochstämmige Rosenstöcke, die im Sommer eine üppige Pracht entfalteten.

Von hier aus aber ragte sogleich der dunkle Dom des Waldes auf und umschloß den idyllisch gelegenen Hof von allen Seiten.

Der Arbeitsraum des Forschers trug deutlich sein Gepräge. Die Wände waren alle von großen, flachen Glasschränken umstellt, hier hatte die ganz umfangreiche Bibliothek Platz gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg